Nro. 2. Mittwoch, 3. Januar (Genovefa.)

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Jos. Eich.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: P. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Fruchtpreise zu Neuß am 3. Januar

Weizen	neuer	1. Qual.	19	60	Hafer neuer	13	20
„	„	2. „	17	60	Raps 1. Qual.	29	60
Landroggen	1. Q. neuer		14	60	„ 2. „	28	90
„	2. „	„	12	60	Kartoffeln	6	80
„	3. „	„	10	60	Heu	6	—
Winter-Gerste			14	—	Roggenstroh per Schock a 600 Kilo	21	—
Buchweizen	1. Qual.		—	—			
„	2. „		—	—			

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Parthieen von 100 Ctr.	71 —
Rüböl per 100 Kilo faßweise	73 —
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3.— M. höher als Rüböl.	
Preßkuchen per 1000 Kilo	132 —
Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo	29 —
Kleien per 100 Kilo	5 —

Rüböl und Kuchen unverändert.

Deutschland.

Berlin, 2. Jan. Die am 10. Januar wieder beginnenden Sitzungen des preußischen Landtages dürften, wenn die vorliegenden und bereits angekündigten Vorlagen zur Erledigung gelangen sollen, erheblich über Ostern hinaus sich erstrecken. Von der zweiten Lesung des Etats sind noch der Cultus-Etat, der Etat des Handelsministeriums (mit Handelskammern und Volkswirthschaftsrath), der Eisenbahn-Etat und die mit dem Klassensteuererlaß-Gesetz zusammenhängenden Theile des Etats der directen Steuern rückständig. Der Cultus-Etat wird dies Mal unzweifelhaft nicht weniger Zeit als sonst beanspruchen. Mit Rücksicht hierauf sind für die Vollendung der zweiten Etatsberathung mindestens 12 bis 15 Sitzungen erforderlich. Die erste Lesung der Verwaltungs-Gesetze erheischt mindestens zwei Tage, die zu erwartende Bahnvorlage wahrscheinlich eben so viel. Eine ganze Reihe von Tagen nimmt endlich auch die General-Debatte über die angekündigte Canal-Vorlage, das Gesetz wegen der Buchschulden, die Subhastations-Ordnung und die Landgüter-Ordnung für die Mark in Anspruch. Zur zweiten Lesung sind oder werden bald reif: die Lauenburgische Kreis-Ordnung und der Gesetz-Entwurf wegen der polzeilichen Strafverfügungen. Daneben laufen Wahlprüfungen, Anträge und Interpellationen, welche die Mittwoche reichlich füllen werden. Die nutzbare Zeit bis Ostern beträgt nicht mehr als zwei Monate; sie wird in Bezug auf die Ausnutzung zu Plenarberathungen sehr beeinträchtigt durch das Zusammentagen mit dem Reichstage. Selbst wenn die Commissionsarbeiten über die Verwaltungs-Gesetze und die andern wichtigen, in erster Lesung noch nicht erledigten Vorlagen vor Ostern zum Abschluß gelangen sollten, würde es schon aus diesem Grunde kaum möglich sein, die Spezialberathung vor der Osterpause vorzunehmen, so daß voraussichtlich bis dahin nur das Licenzsteuer-Gesetz die zweite Lesung passiren, der Rest der wichtigern Vorlagen dagegen der Zeit nach Ostern vorbehalten bleiben dürfte. Der Monat April wird unter diesen Umständen schwerlich ausreichen, um das ganze Material durchzuarbeiten.

— In ihrem Rückblick auf „die innere Politik im Jahre 1882", erwähnt die halbamtliche ‚Prov. Corr.' auch das kirchenpolitische Gesetz vom 31. Mai dss. Jahres und bemerkt dazu Folgendes:

„Wenn dieses Gesetz insofern keine unmittelbare Folge gehabt hat, als die Staatsregierung sich nicht im Stande gesehen hat, von den ihr verliehenen neuen Vollmachten Gebrauch zu machen, sei es in Bezug auf die staatliche Wiederanerkennung ihres Amtes entsetzter Bischöfe, sei es in anderen Beziehungen, so liegt der Grund darin, daß die Staatsregierung dasjenige Maß des Entgegenkommens, welches sie zu erwarten berechtigt war, bei den kirchlichen Obrigkeiten nicht gefunden hat."

Das halbamtliche Blatt macht es sich mit den Gründen für die Nichtausführung dieses Gesetzes sehr bequem. Welches Entgegenkommen ist denn der Staat noch „berechtigt" zu erwarten? Das Anerbieten des hl. Vaters in der Frage der Anzeigepflicht in dem vor nunmehr 2 Jahren erlassenen Breve an den Erzbischof von Köln wurde von der Regierung nicht angenommen und mußte zurückgezogen werden. Welch' großes Maß von Entgegenkommen hat nicht ferner der hl. Vater in der Frage der Besetzung der durch den Tod ihrer Inhaber erledigten Bischofsstühle gezeigt? Jeden Tag kann die preußische Regierung den Frieden haben, wenn sie nur will, und die Eingriffe in die unveräußerlichen Rechte der Kirche zurückzieht. An Entgegenkommen ist Seitens der „kirchlichen Obrigkeiten" mehr, wie genug, geleistet worden. Und die katholische Bevölkerung ist des ewigen „Wartens" der Regierung sehr müde und verliert täglich mehr an Vertrauen zu ihrer Regierung. Uebrigens gilt von dieser „Entschuldigung" mit entsprechenden Aenderungen dasselbe, was die ‚Köln. Z.' zu dem „ungünstigen Facit" der anderen innerpolitischen Fragen bemerkt:

„Es ist das alte Lied: die Regierung ist immer auf dem richtigen Wege; bringt sie mit ihren Vorschlägen nicht durch, so ist daran der Unverstand und üble Wille der Volksvertretung schuld. Die Regierung aber läßt sich dadurch nicht irre machen, sondern kommt immer auf's neue mit ihren alten Vorschlägen. Da grade vorher die zweijährigen Budgetperioden erwähnt waren, so kann man sich auch auf die Wiederholung dieses Vorschlags gefaßt machen. Von einer Anbequemung an die öffentliche Meinung und die Ueberzeugung der parlamentarischen Mehrheiten ist in diesen Auslassungen nie die Rede. Auf diese Weise werden wir wohl noch lange warten können, bis einmal beim Jahreswechsel auf ein günstiges „politisches Facit" hingewiesen werden kann".

— Im Handelsministerium finden, den ‚Berl. Pol. Nachr.' zufolge, Vorarbeiten für die Ausgabe einer abermals revidirten Polizeiverordnung für den Verkehr mit Mineral-Oelen statt. Diese Verordnung soll in ihrem Entwurfe der seitherigen Entwickelung folgen, indem sie für größere Magazine die landespolizeiliche Genehmigung, für kleinere die Ortspolizeiliche Genehmigung und für die Lagerung nicht ganz unerheblicher Quantitäten in den Kellern und Höfen der Detailhändler vorherige Anzeige bei der Ortspolizeibehörde vorschreibt, und auf Rohpetroleum und dessen Destillationsproducte (Petroleumäther, Gasolin, Benzin, Ligroin, Neolin, Naphtha, Petroleumessenz, rectificirtes Petroleum, Putzöl, Schmieröl 2c.), aus Braunkohlentheer oder Steinkohlentheer bereitete Oele (Photogen, Solaröl, Benzöl 2c.) und Schieferöle Anwendung finden. Namentlich soll der Verkehr mit den gefährlichen Stoffen (Benzin, Naphtha 2c.) unter nicht unwesentlich strengere Bestimmungen gestellt werden, das Kleingeschäft mit Petroleum dagegen Erleichterung finden.

— Um der fortschreitenden Entwickelung und Vervollkommnung der die Sicherheit des Eisenbahnbetriebes bezweckenden Einrichtungen Rechnung tragen zu können, hat der Minister der öffentlichen Arbeiten angeordnet, daß alljährlich eine Conferenz von Vertretern der preußischen Staats- und unter Staatsverwaltung stehenden Privatbahnen, sowie einiger größeren Privatbahnverwaltungen zusammentritt, um Mittheilungen über getroffene Sicherheitsmaßregeln zu machen, die inzwischen gesammelten Erfahrungen auszutauschen und bezüglich neue Vorschläge zur Erörterung zu bringen.

Das gestohlene Kind, oder: Schnöde Rache.

Frei dem Holländischen nacherzählt von Dr. H. Heskamp.

17) (Fortsetzung.)

Jetzt hörte die arme Frau van Osten deutlich wie zwei Männer sich ihr näherten. Ihr Herz drohte zu brechen, der Angstschweiß perlte von ihrer Stirne. „O Gott, Du willst mich also nicht retten? Du bist nicht versöhnt, daß ich allein unter Deinem Zorn büße? Das Kind ist verurtheilt, mit seiner Mutter auf die Straße geworfen zu werden? O ich fürchtete es seit zwei Tagen, daß es für mich keine Hoffnung gibt; keine Linderung meines Schmerzes, so lange Jene leidet, der ich ein so empörendes Unrecht gethan. Komm, mein Kind, Du armes Opfer, Du jammervolles Wesen, das leiden muß wegen der Sünden seiner Mutter, komm . . ."

Die Thüre wurde geöffnet, und Buser trat in Begleitung eines Fremden in die Kammer. Das Gesicht dieses Mannes verrieth sofort, daß er dem Götzen des Goldes diente; seine Züge waren hart und scharf; seine Augen finster. Buser war wie wir bereits bemerkten, nicht verheirathet; er scharrte Schätze zusammen, von denen er nicht einmal wußte wer sie erben würde, da er auch keine nahen Verwandten besaß. Der Mammon diente ihm nur, um ihm ein behäbiges Leben zu verschaffen, und sich nichts zu versagen, wonach sein Magen verlangte. Dieser Mann machte ein besonderes Geschäft daraus, alte, verfallene Häuser anzukaufen und dieselben in kleinen Wohnungen an die armen Leute zu vermiethen. Unbarmherzig trieb er die Miethen ein; ja er selbst holte dieselben wöchentlich oder monatlich, und selbst das größte Unwetter konnte ihn nicht von diesen Gängen zurückschrecken. Wehe den Miethern, die ihm nicht pünktlich zahlten!

Daß er gegen seine Gewohnheit einige Wochen mit van Osten Geduld gehabt, war hauptsächlich dem Umstande zuzuschreiben, daß die Wohnung sich in einem so jämmerlichen Zustande befand. Van Osten bezahlte wöchentlich einen halben Gulden Miethe, so schlecht war die Wohnung, daß sie fast dem Einsturze nahe war. Als Buser einige Male ohne die Miethe empfangen zu haben dieselbe verlassen hatte, stand sein Entschluß fest; der harte Mann wollte dieselbe lieber leer stehen lassen, als daß sie ohne Miethe von Anderen bewohnt würde.

„Ich bin gekommen," begann er, ohne einen Gruß beim Eintritt geboten zu haben, „um zu fragen, ob Sie mir die schuldige Miethe bezahlen wollen?"

„Ich will wohl, Herr Buser," stammelte das trostlose Weib, „aber ich kann nicht."

„Das ist mir dasselbe."

„Herr, ich bin so arm, daß ich nicht die paar Pfennige besitze, um Oel auf die Lampe zu kaufen!"

„Dann wollen Sie wohl auf meine Kosten wohnen?"

„Wir wollen Ihnen die Miethe bezahlen, so bald wir in der Lage sind, meinen Mann hat nicht Wind und Wetter zurückgehalten, um täglich nach Arbeit die Straßen abzulaufen."

„Das ist ein altes Lied, das bringt mich nicht zu meinem Gelde; dieses zu empfangen bin ich hergekommen, nicht aber um Ihre ewigen Klagelieder zu hören. Wenn Sie mir nicht sofort zahlen, so wird der Mann dort seine Pflicht thun müssen."

„Um Gotteswillen, nur noch diese eine Nacht; morgen will ich die Wohnung verlassen, aber wohin soll ich denn?"

„Was geht das mich an; was fällt Ihnen ein; auch Ihr Mann hat mich dasselbe gefragt; muß ich für Sie sorgen?"

„War van Osten bei Ihnen?"

„Ja, vor gut einer halben Stunde."

„Und Sie haben ihm seine Bitte abgeschlagen!"

„Ja, ich habe es."

„Großer Gott! Jetzt ist kein Zweifel mehr! Wissen Sie denn, Sie hartherziger Unmensch, daß Sie meinen Mann zur Verzweiflung gebracht, und er vielleicht jetzt schon seinem Leben ein Ende gemacht hat. Und noch ist ein Mord Ihnen nicht genug! Jetzt jagen Sie mich und dieses hülflose Kind, das erst einige Tage alt ist, in die Nacht hinaus, um uns Beide auf der Straße umkommen zu lassen!"

Doch der Blutsauger hörte nicht auf diese Worte; sein Herz war kalt wie Eis und hart wie Stein; er kannte kein Erbarmen. Er forderte seinen Begleiter auf, seines Amtes zu walten. Und der Mann, ein Diener des Gesetzes, trat näher auf die Unglückliche zu und befahl ihr, sofort das Haus zu verlassen.

„Ich werde gehen," sprach die Aermste; es wüthete Verzweiflung in ihrer pochenden Brust, und keine Thräne kühlte ihre glühenden Wangen; todtenbleich und zitternd am ganzen Körper stand sie da vor diesem Unmenschen.

Sie nahm eine Hand voll Stroh von dem Lager, wickelte das Kind hinein, nahm es auf den Arm und hüllte es in die wollenen Lappen. Dann warf sie einen kummervollen Blick auf den Tisch und das übrige armselige Hausgeräth, als wollte sie fragen, was sie damit anfangen sollte. Buser verstand den Blick und antwortete in kaltem, schneidendem Tone: „Ich will es morgen verkaufen lassen und hoffe, daß der Erlös einigermaßen meinen Verlust decken wird."

„Elender!" rief jetzt Frau van Osten, und ihr Gesicht glühte vor Zorn, „ha, Sie wollen mir auch dieses Letzte noch nehmen? Doch, was kümmerts mich auch noch, wenn Sie morgen wieder hierher kommen, werden Sie auf der Straße vor diesem Hause zwei Leichen finden . . . Auch deren Lumpen mögen sie noch verkaufen . . ."

Sie verließ die Wohnung und stellte sich dicht vor das Fenster, indem sie ihr Kind an's Herz drückte, um es so lang als möglich vor dem kalten Hauch des Windes zu schützen.

Auch Buser verließ mit seinem Begleiter die Wohnung, schloß die Thür ab, und entfernte sich, ohne die unglückliche Mutter auch nur eines einzigen Blickes zu würdigen. Am Ende der Straße drückte Buser seinem Begleiter ein Stück Geld in die Hand, worauf dieser sehr höflich dankte: „Wenn Sie wieder meiner Dienste bedürfen, Herr Buser, so bedarf es nur eines Wortes!"

„Ich rechne auf Sie," war die Antwort, darauf ging Jeder seines Weges.

Nicht lange hernach saß Buser in seinem Zimmer, dessen angenehme Wärme ihn bald die schneidende Kälte vergessen ließ, die draußen herrschte.

Er dachte nicht daran, daß auf sein Betreiben jetzt ein armes Weib und halbnacktes Kind da draußen vor Kälte zitterten, er dachte nur daran, was er mit dem Hausgeräth anfangen wollte, und wie er es beginnen müsse, um möglichst bald und dazu besser zahlende Miether für seine Wohnung zu finden.

Plötzlich trat seine Magd herein und meldete, daß ein feingekleideter Herr ihn zu sprechen wünsche.

Unwillkürlich begann Buser zu zittern, und obgleich es beinahe unmöglich war, daß die Ankunft des Fremden im Zusammenhange mit seiner eben vollbrachten herzlosen Rachethat stände, so meinte er doch, daß dieses der Fall sein könnte. Das ist ja der Fluch der bösen That, das sie die Sünder aufstört bei jeder Gelegenheit.

Buser hatte recht geahnt. Als er die Magd nach dem Aussehen, der Kleidung des Fremden ausgefragt hatte, stieg er langsam, eine Kerze in der Hand, die Treppe hinunter. Auf der untersten Stufe blieb er stehen und sagte, indem er den Leuchter niedersetzte:

„Ich habe nicht die Ehre, Sie zu kennen, mein Herr."

„Herr Buser," erwiderte der Angeredete, in dem wir das Mitglied des Vincenz-Vereins wiedererkennen, „ich möchte ihr Mitleid anrufen für eine arme Familie, die von Ihnen mit Ausweisung bedroht ist."

Den Blutsauger überlief es kalt.

„Meinen Sie die Familie van Osten?" fragte er hastig.

„Ja, die meine ich."

…k ‚Centralbl. der Bauverwal-… den 3. Jan. 1883, anberaumt.

…ankreich.

…enige Minuten vor Beginn des neuen …era gestorben, und zwar, wie der ‚Frkf. … d, ohne religiösen Beistand. Ein …befreundeter alter Geistlicher, der ihn an …stage habe sehen wollen, sei nicht zugelassen …sei die Leiche Gambetta's nicht wie sonst …von Kerzen umgeben, da seine Freunde geltend gemacht, daß die Todtenbeleuchtung ein religiöser Gebrauch sei! — Wie jetzt allgemein versichert wird, sei Gambetta nicht in Folge einer Selbstverwundung erkrankt, sondern die Frau eines Advokaten, zu welcher er lange Jahre hindurch ein Verhältniß gehabt, habe neulich zwei Schüsse auf ihn abgefeuert, von denen der eine in den Unterleib gegangen sei und den Tod verursacht habe. Jüngst — so heißt es — ging Gambetta mit dem Gedanken um, sich mit der Tochter eines reichen Italieners zu verheirathen. Auf die Nachricht verlangte die durch den Tod ihres Mannes ledige Wittwe des Advocaten, daß Gambetta sein früheres Versprechen, sie zu heirathen, ausführe. Unwahrscheinlich klingt die Meldung, die Verschmähte habe sich selbst erschießen wollen und Gambetta sei bei dem Versuch, das zu verhindern, verwundet worden. Wahrscheinlich hat die Verschmähte selbst absichtlich aus Rache auf Gambetta geschossen. In Folgendem geben wir eine kurze Lebensbeschreibung des Verstorbenen, dessen kirchenfeindliche Gesinnung zu bekannt ist, als daß wir dieselbe noch besonders hervorheben müßten.

Leon Gambetta, geb. 30. Oct. 1838 zu Cahors aus einer von Genua herstammenden Familie, studirte Jurisprudenz und ließ sich nach vollendetem Studium 1859 in Paris als Advocat einschreiben. Bei den Neuwahlen zum Gesetzgebenden Körper 1863 nahm er zuerst einen thätigen Antheil an der Wahlagitation der republikanisch gesinnten Linken, wobei er sich durch rastlose Thätigkeit und leidenschaftliche Kühnheit neben seinen damals berühmteren Parteigenossen Favre, Cremieux u. s. w. bemerklich machte. Als im Dec. 1868 der Minister Pinard die Zeitungen, welche die Subscription zu einem Denkmal für den am 3. Dec. 1851 auf den Barrikaden gefallenen Volksvertreter Baudin eröffnet hatten, gerichtlich verfolgen ließ, übernahm Gambetta die Vertheidigung eines der angeklagten Redacteure und hielt dabei eine feurige Rede, worin er den Staatsstreich vom 2. Dec. und das zweite Kaiserthum auf das schonungsloseste angriff. Von daher datirte sein Ruf als Anwalt und politischer Redner, und wie er seitdem öfters zu politischen Plaidoyers herangezogen wurde, so feierte die exaltirte Partei ihn bei jeder Gelegenheit als einen der „Unversöhnlichen". Bei den Neuwahlen von 1869 sowohl zu Paris wie zu Marseille in den Gesetzgebenden Körper gewählt, erregte Gambetta durch seine Beredtsamkeit großes Aufsehen. Am 15. Juli 1870 tadelte er zwar das Verfahren der Regierung bei der Kriegserklärung, stimmte aber für die verlangten Credite. Nachdem Napoleon III. bei Sedan den deutschen Waffen unterlegen und der Gesetzgebende Körper tumultuarisch auseinandergesprengt war, zog Gambetta an der Spitze eines Volkshaufens nach dem Pariser Stadthause, um die dritte Republik zu proclamiren, und übernahm in der „Provisorischen Regierung der nationalen Vertheidigung" das Ministerium des Innern (4. Sept.).

Anfangs blieb Gambetta als Regierungsmitglied in Paris; aber wenige Wochen später wurde er beauftragt, die Leitung der in Tours eingesetzten Regierungsdelegation zu übernehmen und derselben mehr Energie einzuflößen. Er verließ Paris am 7. Oct. im Luftballon, stieg in Amiens nieder und reiste von da nach Tours, wo Cremieux auch das Departement des Krieges an ihn abgab. Seitdem übte Gambetta thatsächlich eine Dictatur aus, um alle Kräfte der Provinzen zum Entsatz der belagerten Hauptstadt anzuspannen. In fanatischen Proklamationen wurde das Volk zum Kriege bis auf's Aeußerste aufgerufen und alle waffenfähige Mannschaft, neben den Linientruppen die Mobil- und Nationalgarden wie auch Francs-Tireurs, aufgeboten. Die Bildung der Nordarmee, der Loire-Armee und später der Ostarmee war sein Werk. Die phantastischen Hoffnungen jedoch, mit ungeregelten Massen gegen die disciplinirtesten Truppen etwas auszurichten, schlugen fehl und auch die terroristische Weise, in welcher Gambetta gegen unglückliche Heerführer und widerspänstige Beamte verfuhr, konnte das Geschick des Krieges nicht ändern. Die deutschen Heere drangen immer weiter vor, so daß Gambetta selbst Mitte December mit der Regierungsdelegation nach Bordeaux flüchten mußte. Als endlich die Pariser Regierung capitulirte, trat die Friedenssehnsucht in ganz Frankreich so mächtig hervor, daß Gambetta sich nicht direct zu widersetzen wagte und in den Waffenstillstand sowie Berufung einer Nationalversammlung willigte. Aber er bezeichnete in seiner Proklamation vom 31. Januar 1871 den Krieg bis auf's Aeußerste als das fortwährend anzustrebende Ziel der nationalen Politik. Zugleich versuchte er der künftigen Nationalversammlung ein einseitig republikanisches Gepräge aufzudrücken, indem er durch Dekret von demselben Datum „alle Mitschuldigen der Regierung vom 2. Dec. (d. h. alle vormaligen Minister, Staatsräthe, Senatoren, Präfekten und officiellen Candidaten des zweiten Kaiserreichs), ferner auch die Mitglieder aller vormals regierenden franz. Dynastien von der Wählbarkeit ausschloß. Jedoch die Reclamationen Bismarck's, welcher für die vertragsmäßig ausbedungene volle Freiheit der Wahlen eintrat, bewogen die Pariser Regierung, das Dekret vom 31. Jan. zu cassiren, und Gambetta legte darauf am 6. Febr. sein Amt als Regierungsmitglied und Minister nieder. Von zehn Departements in die Nationalversammlung gewählt, nahm er das Mandat für den Niederrhein an.

Bei der Abstimmung 1. März stimmte er gegen den Frieden und legte zugleich, wie die übrigen Deputirten der abgetretenen Provinzen, sein Mandat nieder. Kurze Zeit brachte er in der Zurückgezogenheit in San-Sebastian zu. Bei einer Ergänzungswahl auf's Neue in die Nationalversammlung gewählt, trat er 2. Juli 1871 in dieselbe ein und übernahm die Führung der äußersten Linken. Die zahlreichen Angriffe, welche seine Dictatur von Tours und Bordeaux in der Versammlung erfuhr, schreckten ihn nicht; er griff die Monarchisten, besonders die Bonapartisten, bei jeder Gelegenheit auf's Heftigste an, zog sich dadurch 9. Juni 1874 einen persönlichen Conflict zu, suchte auf wiederholten Rundreisen die Bevölkerung für die definitive Herstellung der Republik zu gewinnen, agitirte für Auflösung der in ihrer Mehrheit monarchischen Versammlung, veranstaltete eine Massenpetition für dieselbe und unterstützte die zu diesem Zwecke gestellten Anträge. Als er sah, daß die Republik nicht zu gründen sei, wenn sie nicht eine gemäßigte Haltung einnehme, modifirte er seine Stellung, suchte um jeden Preis die Republick durchzusetzen und stimmte daher für die Verfassung vom 25. Febr. 1875, obleich das Wallon'sche Staatsgesetz und Anderes seinen polit. Ansichten nicht ganz entsprach. Bei den nach Auflösung der Nationalversammlung stattfindenden Abgeordnetenwahlen vom 20. Febr. 1876 wurde Gambetta selbst in vier großen Städten (Paris, Marseille, Bordeaux, Lille) gewählt, und trat für Paris annehmend, mit etwa 300 Repuplikanern in die Kammer ein, trennte sich zwar immer mehr von seinen frühern radicalen Freunden, gewann aber ebendadurch an Einfluß unter den gemäßigten Republikanern, als deren Führer er in vielen Fragen die Kammer beherrschte. In die Budgetcommission gewählt und von dieser 4. Apr. 1876 zu ihrem Präsidenten ernannt, beabsichtigte er eine durchgreifende Reorganisation des Steuerwesens, konnte jedoch nur wenig erreichen. Die Uebernahme des Ministeriums seitens Gambetta's im Nov. 1881, sein Sturz am 26. Januar 1882 sind noch in Aller Gedächtniß.

Paris, 2. Jan. Der Ministerrath beschloß gestern Abend, die Leichenfeier Gambetta's auf Staatskosten zu übernehmen.

Italien.

Rom, 31. Dec. Den mit dem revolutionären Italien sympathisirenden liberalen Blättern kommt das Steinbombardement des italienischen Schneiders gegen den Wagen des österreichischen Gesandten beim hl. Stuhle höchst ungelegen. Angesichts der tollen Demonstrationen in fast allen Städten Italiens läßt sich dieses Attentat schwerlich als Act eines Verzweifelten hinstellen. Die italienische Revolutionsregierung soll jedoch à tout prix aus der Klemme gezogen werden und da greift die Rom hassende ‚Magdeb. Ztg.' zu dem schon früher in Anwendung gebrachten Kunststück und stellt die „Clericalen" als mögliche Urheber des Attentates hin. Das culturkämpferische Blatt bietet seinen Lesern folgenden Unsinn:

„Erwägt man, wie sehr der Vorfall gerade jetzt den ultramontanen Beschwerden über das Garantiegesetz und dieganze Lage des Papstes in Rom zu Statten kommt, so möchte man fast auf die Idee kommen, daß clericale Hände hiebei mit im Spiele waren, ähnlich wie bei der Feier der Leichenübertragung Pius IX. nach St. Agnese vor der Stadt."

Die ‚Magdeb. Ztg.', die nicht einmal weiß, daß die Leiche Pius IX. nicht nach der Kirche St. Agnese, sondern nach San Lorenzo überführt wurde, sucht ihre ungereimte Verdächtigung der römischen „Clericalen" durch eine offenkundige Unwahrheit zu begründen, indem sie frisch und frank behauptet, daß die Katholiken schon früher bei dem Attentate gegen die Leiche Pius IX. ihre Hände im Spiele gehabt hätten. Dem gegenüber constatirt die ‚Germ.': 1. es ist kein einziger römischer Kathoolik eines solchen Verdachtes wegen verhaftet worden; 2. es ist gegen keinen Katholiken auch nur Anklage erhoben worden, was doch die dabei stark interessirte Regierung nicht unterlassen hätte; 3. angeklagt und verurtheilt wegen des Attentates wurden lediglich liberale Ruhestörer. Mancini war thöricht genug, in seiner Depesche einen ähnlichen Vorwurf gegen die Katholiken zu äußern, das gerichtliche Urtheil, das wir mitgetheilt, charakterisirt diese ministerielle Aeußerung als Verleumdung. Wir fordern die ‚Magdeb. Ztg.' auf, uns auch nur eine erwiesere Thatsache als Stütze ihrer Verleumdung anzuführen, oder ihre Verdächtigung zurückzunehmen.

Rußland.

Petersburg, 1. Jan. Von hier wird gemeldet, daß die Uebersiedelung des russischen Hofes zu dauerndem Aufenthalte im Anitschkow-Palais nunmehr als unmittelbar bevorstehend gilt. Mehrere Hofbeamte, so z. B. Oberst Sinowiew aus der Kaiserlichen Ochrana, haben bereits Wohnungen in der unmittelbaren Nähe des genannten Palastes bezogen. Der geplante Ankauf aller dem Palaste gegenüberliegenden Häuser durch den Hof wurde aufgegeben. Der Kaiser hat sich mit Bestimmtheit gegen jede Escorte bei seinen künftigen Spazierfahrten ausgesprochen.

— Der Vertrag zwischen Rußland und dem römischen Stuhle ist der ‚Germania' zufolge nunmehr durch den russischen Geschäftsträger Butenjew und den Cardinal Staatssecretär Jacobini unterzeichnet und somit abgeschlossen. Bezüglich der Grundlagen, auf denen der Vertrag zu Stande gekommen ist, schreibt das genannte Blatt: „Eine Analyse werden die von uns aufgezählten Punkte im Großen und Ganzen zu ertragen vermögen, da sie die Grundlage des Vertrages bilden; über einzelne Details, an welche sich die Kritik klammert, wie beispielsweise die Freiheit des Verkehrs zwischen dem päpstlichen Stuhle und den polnischen Bischöfen, können wir freilich keine Auskunft ertheilen, da uns der Wortlaut des Vertrages nicht vorliegt. Es ist sogar wahrscheinlich, daß eine Reihe von Specialfragen auf der Basis und in Consequenz der vereinbarten allgemeinen Gesichtspunkte noch zu lösen ist. Die mehreren polnischen Blättern zugegangene Nachricht, daß der von der Kirche abgefallene, von der Regierung aber nichts desto weniger gehaltene Verweser der Diöcese Wilna, der Geistliche Zylinski, vor einiger Zeit den Schauplatz seiner Thätigkeit verlassen hat, darf wohl als die erste practische Anwendung des Vertrages angesehen werden."

Rheinland-Westfalen.

= **Neuß**, 2. Januar. Im Monat December wurden in der Gemeinde Neuß 61 Kinder geboren, davon waren 35 männlichen und 26 weiblichen Geschlechts (2 weiblichen Geschlechts kamen todt auf die Welt). Die Todtgeburten mitgerechnet, starben im verflossenen Monat 29 Personen und zwar 15 männlichen und 14 weiblichen Geschlechts. Der Ueberschuß der Geborenen über die Gestorbenen betrug also 32. Es starben im Alter bis zu 1 Jahre 10, von 2—5 Jahren 2, von 6—15 2, von 21—30 4, von 31—40 1, von 41—60 5, von 61—80 3. Nach den ärztlichen Angaben starben an Lungenschwindsucht 4, an Lungenentzündung 6, an anderen Krankheiten 17. In den Stand der Ehe trat 1 Paar und zwar ein Wittwer mit einer Jungfrau.

— Im verflossenen Monate December stellte sich die Zahl der in die Bürgermeisterei Neuß eingezogenen ledigen Personen auf 77, davon 37 männliche und 40 weibliche. Es zogen 10 Familien ein mit zusammen 32 Angehörigen. Fortgezogen sind aus der hiesigen Bürgermeisterei 88 ledige Personen. wovon 41 männliche und 47 weibliche. Es verließen uns 8 Familien mit zusammen 32 Angehörigen.

▭ **Neuß**, 2. Jan. Eine unfreiwillige und gefährliche Rheinfahrt machte gestern Abend ein verheiratheter Schuhmacher von Grimlinghausen. Aus einer Wirthschaft am Rhein daselbst im Begriffe heimzukehren, sprang er im angeheiterten Zustande übermüthig in den bereit liegenden Nachen, den er zur Nachhausefahrt benutzen mußte. Der Nachen riß sich los, gerieth in den Strom und mußte unser Schuster seinen Uebermuth in der Weise büßen, daß er bis hinter Düsseldorf getrieben wurde, wo es ihm gelang, an's Land zu kommen. Erst heute Morgen kehrte er von der Rheintour sehr ermüdet nach Hause zurück.

Vorbeck, 28. Dec. Die ‚Ess. Vztg.' berichtet: Der Knecht Heinr. Lange, welcher bei dem Oekonomen B. in Gerschede in Diensten war, wollte mit einem Fuhrwerke seines Herrn den Uebergang der Rheinischen Bahn in Dellwig passiren. Um das Pferd mehr anzuspornen, schlug der auf dem Karren sitzende Knecht das Thier mit der Peitsche, wobei er sich weit nach vorne überlegte. Durch eine Bewegung, welche das Thier vor Schmerz und Angst machte, löste sich das vordere Schüttbrett. Der Knecht fiel in Folge dessen so unglücklich von dem Gefährt, daß er das Genick brach.

Bochum, 27. Dec. Eine erschütternde Scene trug sich am Weihnachts-Heiligen-Abend in hiesiger Stadt zu: Ein Bergbeamter hatte in Gemeinschaft mit seiner Gattin den Christbaum geschmückt, derselbe strahlte bereits im schönsten Lichte, umtanzt von der jubelnden Kinderschaar. Dem Beamten wurde plötzlich unwohl, er setzte sich auf einen Stuhl, erhob sich bald darauf noch einmal, sank aber wieder zurück und — gab in den Armen seiner Gattin den Geist auf. Der so plötzlich aus dem Kreise der Seinen Gerissene hinterläßt der trauernden Wittwe sieben Kinder.

„Die Sache ist bereits erledigt, da der Termin abgelaufen, den ich ihr gestellt hatte."

„So haben Sie also die arme Frau mit ihrem Kind am späten Winterabend auf die Straße geworfen? Bis jetzt glaubte ich nicht, daß es einen Menschen geben könnte, der einer solchen That fähig sei."

„Sie mögen darüber denken, wie Sie wollen, ich habe meine eigene Ansicht darüber."

„Aber hatten Sie das Recht dazu? Sie dürfen nicht Ihr eigner Richter sein."

„Sie haben Recht," antwortete Buser, in weniger festem Tone, „ich habe selbst nichts gethan sondern die Ausweisung durch einen Thürweiser vollziehen lassen."

„Ich glaube nicht, daß selbst dieser berechtigt ist, zu so später Abendstunde es zu thun. Wie hieß derselbe?"

Buser biß sich auf die Lippen und wurde blaß, seine Erregung entging dem Fremden nicht, und er wiederholte seine Frage.

„Ich weiß nicht," stotterte endlich Buser, „mit welchem Rechte Sie diese Frage an mich richten, und ich werde Ihnen auch nicht eher antworten, als bis Sie mich darüber aufgeklärt."

„Ich könnte Sie dazu zwingen, Herr Buser," erwiderte der Fremde, „Sie müssen mir den Thürweiser nennen, ich brauche nur zur Polizei zu gehen, um die gewünschte Aufklärung zu erhalten, doch will ich mich mit ihrem Schweigen zufrieden geben, mein ferneres Verfahren in dieser Sache hängt von Ihnen selbst ab. Wo ist Frau van Osten?"

Ein Stein fiel Buser vom Herzen, er mußte wohl fühlen daß seine Handlungsweise kein Licht vertragen konnte und der Fremde ihm große Unannehmlichkeiten zu bereiten im Stande war. Deshalb antwortete er freundlich: „Ich habe sie in der Straße zurückgelassen, wo sie vielleicht bei Einem der Bewohner einen Aufenthalt gefunden hat."

„Wo ist das geringe Hausgeräth geblieben?"

„Ich habe geglaubt, dasselbe zurückhalten zu müssen, um damit meinen Verlust an Miethe zu decken."

„Elender," lag dem Fremden auf den Lippen und er hielt nur mit Mühe das Wort zurück. Da es ihn anekelte, länger mit dem Unmenschen zu unterhandeln, zog er seine Börse und sagte: „Ich will die Sache nur mit Ihnen abmachen, hier sind drei Gulden, für welche elende Summe Sie eine ganze Familie ins Elend gestürzt haben, dann frage ich Sie, ob van Osten wieder in Ihre Wohnung ziehen kann; so lange er dort wohnt, wird Ihnen die Miethe wöchentlich bezahlt werden."

Dem Goldwolf lief das Wasser um die Zähne, als er die Silberstücke sah, und er war nicht wenig froh, daß die Wohnung wieder vermiethet war und die Miethe wöchentlich mit einem halben Gulden bezahlt werden sollte. Doch wollte er sich den Augenblick zu Nutze machen und sagte: „Ich werde gern Ihrem Wunsche nachkommen, wenn Sie mir die Versicherung geben, des Vorfalles keine Erwähnung zu thun."

Doch der Fremde schien auf die letzten Worte nicht mehr zu achten und sprach: „Bitte, geben Sie mir rasch den Schlüssel, wer weiß, was die unglückliche Frau leidet? Ich habe das größte Interesse an der Familie, um sobald als möglich die Zeit ihres Elendes zu kürzen."

Buser hatte nicht den Muth, seine Frage zu wiederholen, er stieg die Treppe hinauf, holte den Schlüssel und überreichte ihn, freundlich sich empfehlend, dem Fremden. Kaum war jedoch Buser allein, so machte er sich Vorwürfe, wie er so unvorsichtig habe sein können, den Schlüssel einem Manne zu geben, den er nicht kannte. (Fortsetzung folgt.)

Hochwasser.

Worringen, 30. Dezbr. Zum zweitenmale steht der Flecken Worringen infolge des Hochwassers zum größten Theil unter Wasser. Mit Eifer hatte man, besonders in den letzten Tagen, als Erde zur Anlegung eines Nothdammes vor dem Durchbruch vom 29. v. M. zu gewinnen war, mit diesem begonnen, ihn auch auf der ganzen Strecke ziemlich bedeutend gefördert. Doch wich er schon gestern Vormittag dem Anprall der mächtigen Fluthen. Am Nachmittag erreichte der Strom, der mit jeder Minute größer wurde, den Ort. Schleunigst mußten darum auch gestern den ganzen Tag und verflossene Nacht die eben wieder bewohnten Häuser und in Benutzung gezogenen Stallungen geräumt werden. Vieles Vieh mußte schon durch das Wasser an höher gelegene Stellen gebracht werden. Manche Familie zog mit ihrer ganzen Habe in benachbarte Ortschaften, um sich nicht noch einmal den Unannehmlichkeiten des traurigen Alleinseins auf einem Dachkämmerchen oder Speicher oder aber dem des zu vielen Zusammenwohnens auszusetzen; denn bei der Hochfluth vom 29. v. M. wohnten manchmal drei bis vier Familien in einer Stärke von 20 und mehr Personen auf einem Raum zusammen, der kaum für eine einzige ausreichte. Einem Theile der heimgesuchten Familien wurden auf Antrag des Unterstützungs-Comitees Wohnungen in den vom Wasser frei bleibenden Schulsälen angewiesen. Die Anlage von Baracken wird als dringend nothwendig anerkannt; denn nach dem Urtheile der Sanitäts-Kommission werden wohl ein Viertel der überschwemmten Häuser für den Winter nicht mehr zu bewohnen sein. Viele von ihnen liegen nämlich bereits wieder ca. 8 Fuß im Wasser.

Am Sonntag sind hierselbst zwei junge Leute ertrunken. Der Sturm schlug einen Nachen mit 4 Insassen um; zweien gelang es unter großer Anstrengung sich zu retten. Der ‚K. Vztg.' schreibt man von hier unterm 1. Januar:

Worringen, 1. Jan. Gestern fuhren die meisten Mitglieder des Unterstützungs-Comite's zu Zweien und Dreien an allen Häusern vorbei und vertheilten Brod. Wie nöthig das war, beweist die Anzahl der ausgegebenen Brode: es waren deren 540. Heute fuhren der Hr. Landrath v. Wittgenstein und der Hr. Bürgermeister durch den Ort und spendeten Geldgaben. Morgen wird das Comite Lebensmittel, Erbsen, Fleisch ꝛc., an den überschwemmten Häusern verabreichen. Nur bei einer solchen Rundfahrt lernt man so recht das unermeßliche Elend kennen und findet, wie armselig die Leute wohnen. Manche kriechen über einen Stall, um die Liebesgaben in Empfang nehmen zu können. Der Bau von Baracken wird jetzt an erster Stelle in Angriff genommen werden müssen. Den Landwirthen fehlt es an Viehfutter, da die meisten Rüben weggeschwemmt oder verdorben sind. Möchten doch die Zucker-Fabriken in der Nähe und in der Ferne hier durch unendgeltliche oder billige Abgabe von Rückständen helfend eintreten.

— In Worringen trat am verflossenen Samstag eine alte Frau durch den Boden eines überschwemmten Hauses in den Keller und ertrank.

Insel Niederwerth bei Vallendar, 31. Dec. Gradezu verzweifelnd ist die Lage der Bevölkerung unserer sonst so schönen Insel. Kaum war das Wasser so weit gefallen, daß die bedeutenden Schäden der ersten Ueberschwemmung ersichtlich wurden und für deren Hebung Sorge getragen werden konnte, so hat die grausame Fluth unsere ganze Ortschaft wieder unter Wasser gesetzt. Unser ganzes Hab und Gut, unsere Felder und Wohnungen sind überschwemmt, und von jedweder Verbindung abgeschnitten, müssen wir zusehen, wie die Mühe und Arbeit, welche wir auf die Bebauung unserer Aecker verwandt haben, dem verheerenden Elemente preisgegeben ist.

Auf den Speichern ist die arme Bevölkerung mit dem Vieh zusammen nothdürftig untergebracht und noch keine Aussicht ist vorhanden, daß das Wasser zum Fallen kommt. Die Uferabbrüche, welche durch die letzte Ueberschwemmung entstanden waren, greifen weiter nach und nähern sich stets mehr unserer armen Ortschaft. In Wahrheit, einen traurigern Uebergang in das neue Jahr hätten wir kaum erleben können.

Mainz, 2. Jan. Wasserstand 5 Uhr 5,75m. Der Rhein wächst stündlich 5cm; die Stadt ist noch wasserfrei. Der Neckar wächst stündlich 24cm. Der Main ist durch den Wolkenbruch bei Haßfurt stark wachsend. Das Regenwetter dauert an; die Gefahr erhöht sich.

Frankenthal, 1. Jan. Von hier meldet die ‚Frkf. Ztg.': Bereits im heißen Kampfe mit den Wassermassen, die der Kanaldammbruch und der Dammbruch bei Friesenheim herbeigeführt, brachen heute Nacht 11 Uhr die Landdämme bei Bobenheim, Roxheim und Mundenheim und setzten das ganze Gebiet von Ludwigshafen bis Worms unter Wasser, aus welchem der höher gelegene Theil von Frankenthal gleich einer Insel hervorsieht. In einem Zeitraum von kaum einer halben Stunde waren die schon theilweise überschwemmten, aber immer noch passirbaren Gemeinden Bobenheim, Roxheim, Mörsch, Beindersheim bis zu den Dächern überfluthet. Der Anprall der Fluthen war ein so gewaltiger, daß sämmtliche Häuser in den vorderen Straßen der genannten Gemeinden geradezu hinwegrasirt wurden und jetzt nur noch ein Trümmerhaufen sind. Vom Bergen der Habe konnte keine Rede sein und galt es nur das nackte Leben zu retten. Alles flüchtete nach den Kirchen und höheren Gebäuden. Ungeachtet großer Finsterniß durchsuchten beherzte Männer auf improvisirten Fahrzeugen die überflutheten Gegenden nach Frauen und Kindern. Soweit bis jetzt bekannt, ist kein Menschenleben zu beklagen. Allenthalben wurde Sturm geläutet, von allen Seiten kamen Boten herbeigeströmt, die um Hilfe baten. Der Stadtvorstand von hier ließ noch in der Nacht die Bewohner durch die Schelle zur Hilfeleistung auffordern und Wagen zur Rettung nach den einzelnen Ortschaften beordern. Trotzdem die hiesigen Bewohner bereitwilligst dieser Aufforderung folgten, war wegen der großen Finsterniß während der Nacht wenig Hilfe zu leisten.

— Eine spätere Nachricht aus Frankenthal lautet: In Edigheim, Bobenheim, Roxheim und Oppau stürzen von Stunde zu Stunde weitere Gebäude ein. Edigheim, Roxheim Oppau und Bobenheim sind vollständig isolirt und verlangen dringend Hilfe. Die ganze Stadt ist voll von Flüchtigen und in allen Straßen sieht man Schaaren jammernder Männer, Frauen und Kinder mit Wagen kommen, um die einzelnen Trümmer ihrer Habe zu bergen. In Mörsch mußten viele Leute, die sich nicht von ihrem Vieh trennen wollten, gewaltsam aus den überschwemmten Räumen geholt werden. Eben wird eine Kirche zur Unterbringung von Flüchtigen geräumt. Eine Depesche vom 1. Januar. 4 Uhr 10 Min. gibt die Zahl der eingestürzten Häuser in Bodenheim auf 70, in Roxheim auf 80, in Mörsch auf 80, in Edigheim auf 60, in Oppau auf 80, in Studernheim auf 20 Häuser, in Frankenthal auf 5 an. Es sei nicht abzusehen, wie viele noch einstürzen.

Lörrach, 28. Dec. Ueber das Unglück auf der Wiesenbrücke wird der ‚B. L.' geschrieben: Während diesen Morgen zahlreiche Leute von der erst vor 8 Jahren erbauten Wiesenbrücke aus das Schauspiel der tobenden Wogen betrachteten, neigte sich plötzlich der eiserne Oberbau der Brücke in der Mitte und sank von den Landfesten hinab in den reißenden Fluß. Das Wasser hatte die beiden Pfeiler unterwühlt, die Eisbrecher fortgerissen und warf die sich senkende Brücke gegen das diesseitige Ufer. Etwa 15 Personen hatten auf der Brücke gestanden und nur 5 davon konnten durch dargereichte Stangen gerettet werden, oder retteten sich durch Schwimmen selbst; wie Viele unvermuthet ein nasses Grab fanden, ist noch nicht genau ermittelt. Man sah dieselben die Arme emporstrecken, hörte sie um Hilfe rufen, allein der reißende Strom entzog sie bald dem Auge.

Wien, 2. Jan. Die Donau steigt fortwährend auf der ganzen Strecke von Passau bis Wien. Die Gefahr der Ueberschwemmung der Leopoldstadt ist unmittelbar drohend geworden; das Wetter andauernd regnerisch.

Vermischtes.

— Aus Offenbach wird berichtet: Eine Frau hatte ihre zwei Mädchen zu Hause gelassen, von denen das jüngste im Alter von 5 Jahren das Feuer im Ofen anschüren wollte. Ihr Kleidchen wurde von den Flammen ergriffen. Das mehrere Jahre ältere Mädchen wollte nun seinem Schwesterchen Hülfe bringen und goß den Inhalt einer Flasche, in welcher sich jedoch nicht Wasser, sondern — Petroleum befand, auf das Kleid, das im Nu in hellen Flammen stand. Nun lief das ältere Kind weg, um die Mutter zu holen. Als diese nach einigem Suchen gefunden und in ihre Wohnung zurückgeeilt war, fand sie nur noch die vollständig verkohlte Leiche ihres Kindes.

Zürich, 28. Dec. Die Weihnachtsfeiertage haben diesmal keinen friedlichen Einzug gehalten. Heftige Föhnstürme mit Regengüssen hausten überall in der Schweiz und richteten vielerorts beträchtlichen Schaden an. Die Pässe von Simplon, der Furka und Les Mosses sowie andere sind zugeschneit, oder beschädigt, furchtbare Stürme tobten auf dem Boden-, Züricher- und Genfersee, die Schifffahrt wurde theilweise unterbrochen und Schiffe selbst zertrümmert. In einzelnen Kantonen, Bern, Wallis u. s. w. knickte die Föhn die Telegraphenstangen und begrub sie im Schnee, der Telegraphenverkehr selbst wurde vielfach unterbrochen. Das Schlimmste bei diesen Föhnstürmen war das rapide Schmelzen der Schneemassen in den Thälern und im Gebirge und die endlosen Regengüsse, welche sich in ihrem Gefolge befanden. Die Seen sind bis zum Ueberströmen gefüllt und die Flüsse haben ihre Ufer überschwemmt. Zwischen Aarau und Erlinsbach wurde der stark angeschwollene Hellbach durch einen Erdrutsch vollständig aus seinen Ufern gedrängt und hat in den sogenannten Aumetten beträchtlichen Schaden angerichtet. In Selzach mußte am Dienstag Morgen Sturm geläutet werden, um den Bahn-Damm zu schützen, gegen den der Dorfbach ein gewaltiges Geschiebe wälzte. Der Bahnkörper der Gäubahn war stark beschädigt, und der hinterste Wagen eines Zuges entgleiste. Bis zum 26. ds. Mts. waren Land und Bahnkörper von Oensingen bis Olten ebenfalls überschwemmt. Von Biel wird berichtet, der Scheußfluß habe enormen Schaden angerichtet. Der Bahnkörper bei Welt wurde auf 20 Fuß angegriffen und der Eisenbahnverkehr unterbrochen. Die Aare und die Dinner stiegen in nie dagewesener Raschheit und die Aare brachte Balken, Bäume u. s. w. mit sich, in Olten mußten zum Schutze der Häuser, Brücken u. s. w. gegen die Dinner Hülfsmannschaften aufgeboten werden.

— Ueber den furchtbaren Orkan, der am 20. Oktober in Manila seine verheerende Wirkung entfaltete, bringt die ‚Köln. Ztg.' eine ausführliche Correspondenz (vom 24. Oktober), aus welcher hervorgeht, daß dieser gewaltige Typhon in jenen Breiten nur in dem Orkan vom 27. Oktober 1856 annähernd seines Gleichen gehabt hat. Der Orkan näherte sich uns in der Nacht vom 19. auf den 20. von Südost her. Die Richtung des Windes wankte beständig zwischen Nord-Ost und Nord-West. Mit rasender Schnelligkeit entwickelte er sich, bis er 11 Uhr 40 Min. Vormittags seinen Höhepunkt erreichte bei einem Barometerstand von 23,80 engl. Zoll. Langsam trat jetzt die Beruhigung ein; das Quecksilber begann zu steigen, 6 Uhr Nachmittags zeigte der Barometer wieder 29,75, genau den Stand von 1 Uhr früh. Der Wind war herumgegangen auf Süd-Süd-Ost. 10 Uhr 30 Min. Vormittags war die Schnelligkeit des Sturmes 114,4 engl. Meilen in der Stunde gleich 52 M. in der Sekunde, eine Kraft, der nichts Widerstand zu leisten vermochte; später konnten keine Messungen mehr vorgenommen werden, da die Anemometer zertrümmert wurden. Manila scheint ungefähr im Centrum des Orkans gelegen zu haben, die Ausdehnung desselben vom Centrum war etwa 60 engl. Meilen. Wasser fiel in ungeheurer Menge: von 1 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Nachmittags sind notirt 165 Mm. Am stärksten strömte der Regenguß gegen Mittag. Furchtbar sind die Folgen dieses Naturereignisses; trostlose Zustände, wohin man den Blick wendet. Und wenige Stunden haben all' dieses Elend bereitet. Die Eingeborenen, denen Erdbeben kaum zu schaden vermögen, sind diesmal ziemlich hart betroffen. Von ihren leichten Bambushütten mit Palmblätterdachung ist auch nicht eine einzige bewohnbar geblieben. Manila und die Vorstädte gewähren den Eindruck eines eben vollzogenen Bombardements; ohne Schaden ist kein Haus geblieben. Ziegeldächer, das haben wir jetzt erfahren, leisten einem Orkan bessern Widerstand als die seit dem Erdbeben von 1880 so stark in Aufnahme gekommenen Metalldächer da die mit letztern versehenen Häuser auch am meisten gelitten haben. Spielend riß der Sturm die 7 Fuß langen, 2½ Fuß breiten und galvanisirten Deckplatten los, trug sie streckenweit hoch durch die Lüfte, um sie alsdann mit lautem Gekrach auf die Straße hinabzuschleudern. Balcons, Thüren und Fenster wurden mit Leichtigkeit eingedrückt und fortgetrieben. Wohl ein Dutzend Menschen haben hierdurch ihren Tod gefunden, andere sich Verletzungen zugezogen. Entsetzlich waren die Verwüstungen, die, sobald das Dach gesprengt, brochen war, Regen und Sturm im Innern des Hauses anrichteten, kaum zu bewältigen war die Masse des einströmenden Wassers. Von manchen mittelgroßen Häusern, den Privatwohnungen in den Vorstädten, stehen nur noch die Umfassungsmauern, wieder andere sind in sich selbst zusammengefallen. Die Laternen sind fast sämmtlich zertrümmert; ebenso waren die Telegraphenlinien von Beginn des Sturmes an gebrochen. Der telegraphische Verkehr mit Europa ist nur vom Cap Bolinao aus möglich, wohin Depeschen mit dem Dampfer zu befördern sind. In der Bai lagen zur Zeit des Typhons an 20 größere Dampfer und Segler. 8 Segler und ein Dampfer geriethen auf den Strand, worunter die deutschen Vollschiffe Salisbury und Schiffswerft. Die Hamburger Bark Dido liegt vollständig entmastet vor ihren Ankern. Der Hamburger Dampfer Vorsteven, der kürzlich, nachdem er uns kaum verlassen, mit Verlust der Schraube wieder hier eingebracht wurde, hat nur leichte Beschädigung davongetragen. Mehr oder weniger Havarie haben sämmtliche Schiffe. Im innern Hafen gingen mehrere Küstenfahrzeuge ganz zu Grunde und wohl ein Dutzend liegen mit starker Havarie. Ein spanisches Kanonenboot ist schwer beschädigt, von den Canoes und Landungsbooten gingen theils mit, theils ohne Ladung wohl an 25 verloren; Kiel oben trieben manche am Meeresstrand. Soviel bis jetzt festgestellt, sollen etwa 25 Personen ertrunken sein. Nicht unerwähnt will ich lassen, daß man den Gesammtschaden für Manila auf etwa 6 Mill. Dollars beziffert; natürlich darf diese Summe nicht als ganz maßgebend angenommen werden. Von den umliegenden Provinzen treffen noch ungünstigere Berichte ein. Obgleich der Schaden dort nicht so bedeutend ist wie hier (massiv gebaute Häuser gibt es in den Provinzen wenige), so hatten doch Landwirthschaft, Zucker- und Reispflanzungen, die den Haupterwerbzweig bilden, stark gelitten. Menschenleben sind, soweit bekannt, an 60 zu beklagen." Eine weitere Correspondenz aus Manila vom 8. November berichtet als Nachtrag, daß auch in diesem Falle das furchtbare Naturereigniß nicht ohne Wiederholung geblieben ist. Am 5. November brach abermals ein Typhon aus, der zwar nicht von der Kraft seines Vorgängers, aber leider von größerer Dauer war. Was im Laufe von vierzehn Tagen geschehen war, um die Spuren des ersten Naturereignisses zu verwischen, hat das zweite so vollständig wieder vernichtet, daß nach demselben der Gesammteindruck fast ein noch trostloserer war, als nach dem erstern. Schlimm daran ist die einheimische Bevölkerung: durch den wiederholten Unglücksschlag ist manchen der letzte Rest ihres an und für sich nur bescheidenen Besitzthums genommen. Die Regierung ist bemüht, durch Vertheilung von kleinern Geldbeträgen die ärgste Noth zu mildern, auch den Indiern die Mittel zu bieten, ihre Hütten wieder aufzubauen. Die hiesige Kaufmannschaft hat für den gleichen Zweck eine nicht unwesentliche Summe gezeichnet. Der König von Spanien soll 15000 Dollars aus seinem Privatschatz gespendet haben. Den niedrigsten Barometerstand hatten wir 10 Uhr 24 Minuten Vormittags: die Quecksilbersäule 735,5 mm gegen 727,6mm am 20. Oct."

London, 29. Dec. Ueber den beklagenswerthen Unglücksfall in der Newland Baumwollspinnerei in Upper Castle Street in Bradford wird folgendes Nähere berichtet: Ein hoher Schornstein, welcher in dem Hofraume der Fabrik errichtet war, stürzte um, fiel auf den Theil der Gebäulichkeiten, in welchem sich die Spinnerei-Räume und die Zeichen- und Mustersäle befanden, und zertrümmerte einen großen Theil derselben. Zum Glück befanden sich von der großen Zahl von Arbeitern, welche in der Fabrik beschäftigt sind, nur diejenigen darin, welche ihr Frühstück mitgebracht hatten und dasselbe während der Frühstücksstunde innerhalb des Gebäudes verzehrten. Dennoch wurde eine große Anzahl derselben durch den Einsturz zum Theil getödtet und zum Theil schwer verletzt. Die Scene war eine herzzerreißende, als die Körper der Verunglückten aus dem Schutte hervorgezogen wurden. Zusammengestürztes Mauerwerk, zerbrochene Balken, zerschmetterte Maschinentheile und Materialien lagen alle in einer Masse übereinandergehäuft. Zahlreiche Arbeiter und Polizeidiener sind damit beschäftigt, den Schutt wegzuräumen und mit aller thunlichen Eile die darunter Begrabenen hervorzuziehen. Das Schreien und Aechzen der Verunglückten mit untermischten Rufen um Hülfe und Wasser war entsetzlich, und nicht weniger peinlich war das Händeringen und Weinen der herbeigeeilten Verwandten und Freunde an der Unglücksstätte sowohl wie in dem Hospitale, in welches die Verwundeten und die Todten gebracht wurden. So viel bis jetzt ermittelt worden, beläuft sich die Zahl der Ersteren auf 30 und die der letzteren auf über 60, meistens Frauen und junge Leute beiderlei Geschlechts und mehrere Kinder. Der Schornstein war vor 21 Jahren, im Jahre 1861 errichtet worden und hatte eine Höhe, welche auf etwa 250 Fuß angegeben wird. Bei starkem Sturmwinde soll derselbe bereits Merkmale des Wankens gezeigt haben. Das Sinken des Fundamentes wird als Ursache des Zusammensturzes bezeichnet. Kurz vor demselben waren noch Arbeiter mit Ausbesserungen am Fuße des Säulenschornsteines beschäftigt. Von den Schwerbeschädigten befinden sich 23 im Hospitale; ungefähr 40 beschädigte Kinder wurden nach ihren eigenen Wohnungen gesandt und befinden sich dort unter ärztlicher Behandlung. Die Nachsuchungen werden noch emsig fortgesetzt, da die Köper verschiedener anderer noch vermißter Personen noch nicht aufgefunden worden sind. Der ganze Umfang des Unglücks dürfte sich erst in einigen Tagen vollständig übersehen lassen. Mehrere der ausgegrabenen Todten sind bis jetzt noch nicht indentificirt worden, darunter ein junges Mädchen und ein junger Mann. Die Spinnerei, welche von diesem Unglücke betroffen wurde, gehört Sir Henry Rivley.

Länder-Nachrichten.

Köln 2. Januar. (Amtliche Notirungen der Handelsmakler.) **Weizen** höher, hies. M. 17.50—19.50 B., fremder 19.00—21,00 B., per März 18.90—95 bz., 18.95 B., 18.90 G., per Mai 19.00—19.05 bez., 19,05 B., 18,05 G.

Roggen fester; hies. eff. M. 14.00—15.00 B., fremder 14.00—16.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per März —.— bez., 14.40 B., 14 G., Mai —.— bz., 14.40 B., 14.35 G.

Hafer ohne Sack per 100 Kilo mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. 14,00—15,00 B., fremder 14,00—15,00 B.

Rüböl per Mai fest, per 50 Kil. mit Faß in Eisenb. eff. in Partieen von 100 Ctr. M. 35,50 B., per Mai —.— bz., 34.00 B., 33.90 G., Oct. —.— bez., 31 90 B., 31.80 G.

(Notirungen der hiesigen Oelmüller.) Rüböl M. 36,50, raff 36.30.

(Landmarkt.) Weizen M. 18.00—19.00; Roggen M. 13.50—15.50; Gerste 14.50—16.50; Hafer 13,50—15,50 bezahlt nach Qualität pro 100 Kilo. Zufuhren etwa 200 Sack, meist Weizen.

Köln, 2. Januar. (Marktbericht.) Butter M. 1,10 pro Pfd., Eier 2,40 pro Viertel. Hinkel 4,00, Tauben 0,80 pro Paar. Truthahn 10,—, Kaninchen 1,00, Hühner 1,60, Enten 2,50 pro Stück. Hecht 0,90, Aal 1,50, Karpfen 0,80, Salm 4,00, Schleien 0,60 pro Pfd. Ochsenfleisch 0,65, Kalbfleisch 0.70, Hammelfleisch 0,70, Speck, geräuchert 0,80, do. gesalzen 0,80, Schmalz 0,80, Nierenfett 0,55, Zwiebel 0,04 pro Pfund. Kartoffeln, weiße 4,50, rothe 4,60, Nieren 6,50 per 100 Pfd.

Berlin, 2. Januar. Weizen per April-Mai 180,50 bez., Mai-Juni M. 183,50 bez. Roggen per Januar M. 134,— bz., April-Mai 137,50 bez. Hafer per April-Mai M. 123.25 bez., Mai-Juni 123,25 bez. Rüböl per April-Mai M. 65,50 bez., Mai-Juni 65,30 bez. Spiritus loco M. 51,— bez., per April-Mai 53,40 bez., Juli-Aug. 55 bez.

Stettin, 2. Jan. Weizen per April-Mai 179,00. Mai-Juni 181,00 M. Roggen per Dec. 133,50, April-Mai 133,50, Mai-Juni 134,— M. Rüböl per Dec. 63,50, April-Mai 64,50 M. Spiritus loco 50 50, Dec. 50,70, April-Mai 53,20, Juni-Juli 54,30 M. Petroleum loco 8,60 M. Rübsen per April-Mai —.— M.

Breslau, 2. Januar. Spiritus per Decbr. 50,40, April-Mai 51.80, Juli-Aug. 54,50 M. Weizen per Dezbr 182,— M. Roggen per Dez. 130,—, April-Mai 132,—, Mai-Juni 134,— M. Rüböl per Dez. 64,—, April-Mai 63,00, Juni-Juli —.— M.

Lüttich, 2. Jan. Weizen frs. 23,00—24,00. Roggen frs. 17,00—17.75. Gerste frs. 15.50—24. Hafer frs. 16,50—18.

Antwerpen, 2. Januar. Petroleum Hausse. Blank dispon frs. 19.50 bez., 19,50 B., per Febr. —.— bez., 19,75 B., per März 19.75 bez., 20, B., per Septbr.-Decb. —.— bez., 22,— B. Amerik. Schmalz Marke Wilcox per 100 Kilo frs. 132.—. Amerik. Spec long disp. frs. 121. short disp. 126. Amerik. Schweineschulten frs. —.—. Rother Winterweizen Nr. 2 disp. frs. 25 25. Wollumsatz 185 B. Kurz Köln 128.85.

Paris, 2. Januar. Mehl 9 Marken p. Dez. M. 64,—, do Jan.-April 57,50, do. März-Juni 57.50. Weizen p. Dez. M. 25.45, Jan.-April 25,75, März-Juni 26,25. Roggen p. Dez. M. 16.25. Jan.-April 16.50, März-Juni 17,25. Rüböl p. Dez. M. 86,50, Jan.-April 85,50, Mai-Aug. 81,50. Spiritus p. Dez. M. 50,25. Jan.-April 51.50, Mai-Aug. 53,50. Weißer Zucker Nr. 3 p. Jan.-April M. 60,80.

Hull, 2. Januar. Leinöl loco 20 sh. 4½ d. Pipen, 20 sh. 10½ d. bis 21 sh. Brls., Jan.-April 21 sh. 4½ d. Mai-Aug. 22 sh. 3 d. Cottonöl loco 23 sh. 9 d. in Fässern vom Mittelmeer, Jan.-April 24 sh. 1½ d.

Liverpool, 2. Jan. Baumwolle unverändert. Umsatz 10000 B., Zufuhr 48000 B.

New-York, 30. Decbr. Wechsel a. Deutsche Pl. 94¼. Wechsel p. London (Gold) 4,79¾. 5proc. fund. Anleihe 103. Erie Eisenbahn 39¼. Baumw. in New-York 10¼. do. in New-Orleans 9 11/16. Petroleum in New-York 7⅜. do. in Philadelphia 7⅛. Mehl 4,15. Rother Winterweizen 1.10¾. Mais (old mixed) 66½. Havanna-Zucker 6 15/16. Kaffee, Rio-good fair 8¼. Schmalz 10 13/16. Speck . Getreide fracht 7. Baumwoll-Zufuhr 48000, Ausfuhr nach Großbrit. 31000 do nach dem Continent 9000.

Viehmärkte.

Köln, 29. Decbr. Auf dem heutigen kleinen Viehmarkt waren aufgetrieben: 123 Schafe; Preis per 100 Pfd. 1ma M. 66, 2da 63, 3tia 60, 286 Kälber; Preis per 100 Pfd. 1ma M. 72, 2da 66, 3tia 60.

Köln, 2. Januar. Auf dem heutigen großen Viehmarkt waren aufgetrieben: 217 Ochsen, 17 Stiere, 2·1 Kühe und Rinder, 216 Schweine. Preis per 100 Pfd.: Ochsen 1ma M 75,— 2da 69,— 3tia 60; Stiere 1ma M. 60, 2da 51, 3tia 45; Kühe und Rinder 1ma M. 66,—, 2da 60, 3tia 50; Schweine 1ma M. 62, 2da 60, 3tia 57. Ochsenhäute 44—46, Kuhhäute 32—34, Fett 43—45 Pfg. per Pfd.

Für die Wasserbeschädigten am Rheine

sind ferner eingegangen: Ung. aus Büttgen: 5 M. — Ung. aus Kaarst 2 M. — Aus Schiefbahn 30 M. (Kirchencollecte.) — Aus Neuß Ung. 20 M. (gesammelt in einer Sylvester-Gesellschaft.)

Wasserstands-Nachrichten.

Neuß, 3. Jan. Erfthöhe 26 Fuß 11 Zoll, gefallen seit gestern Morgen — Fuß 5 Zoll.

Köln, 2. Jan. Rheinhöhe 8 Uhr Morgens 8,92m, 1 Uhr Nachmittags 8,93, gestiegen seit heute Morgen 8 Uhr 0,01m.

Würzburg, 2. Jan. Mainhöhe 12 Uhr Mittags 3,73m, gestiegen seit heute Morgen 0,09 m.

Mannheim, 2. Jan. Rheinhöhe 8 Uhr morgens 8,91m, 12 Uhr Mittags 8,90m, gefallen seit heute Morgen 8 Uhr 0,01m.

Mainz, 2. Jan. Rheinhöhe 7 Uhr morgens 5,57m, 12 Uhr Mittags 5,65m, gest. seit heute Morgen 7 Uhr 0,08m.

Coblenz, 2. Jan. Rheinhöhe 9 Uhr morgens 7,91, 12 Uhr Mittags 7,85m, gefallen seit heute Morgen 9 Uhr 0,06m.

Trier, 2. Jan. Moselhöhe 12 Uhr Mittags 3,65m, gefallen seit gestern Abend 6 Uhr 0,15m.

Köln, 2. Jan., 7 Uhr Abends. Rheinhöhe 8,87m, gefallen seit heute Nachmittag 1 Uhr 0,06m.

Würzburg, 2. Jan. Mainhöhe 6 Uhr Abends. 3,85m, gestiegen seit heute Mittag 12 Uhr 0,12m.

Mannheim, 2. Jan., 6 Uhr Abends. Rheinhöhe 8,85m, gefallen seit heute Mittag 12 Uhr 0,05m.

Mainz, 2. Jan., 12 Uhr Mittags. Rheinhöhe 5,65m, 6 Uhr Abends 5,75m, 7 Uhr Abends 5,73m.

Caub, 2. Jan., Morgens. Rheinhöhe 7,65m, gefallen 0,25m.

Coblenz, 2. Jan., 6 Uhr Abends. Rheinhöhe 7,84m, gefallen seit heute Mittag 12 Uhr 0,01m.

Letzte Post.

Wien, 2. Jan. Officiös wird hier mitgetheilt, daß eine den Grafen Wimpffen seit mehreren Tagen beherrschende starke nervöse Aufregung sich unter dem Drucke einer fixen Idee zum vollen Wahnsinn gesteigert hatte. Alle in Umlauf gebrachten Gerüchte über andere Ursachen der plötzlichen That erschienen demnach unbegründet, die Vermögensverhältnisse des Verstorbenen seien vollkommen geordnet.

Paris, 2. Jan. Die Leichenschau hat ergeben, daß Gambetta an einer Entzündung des Dickdarmes und Dünndarmes und Vereiterung der umgebenden Gewebe gestorben ist. Eine chirurgische Operation wäre nicht am Platze und gefährlich gewesen. Außerhalb der Eingeweide wurde keine Verletzung festgestellt.

Königl. Eisenbahn-Direction (linksrheinische).

Von Neuß nach:

Köln: 7,46. 10,14. 11,53. 1,53. 3,56†. 6,35, 9.25.
Von Norf nach Köln: 7,56. 10,24. 12,4. 2.3. 6,45. 9.35.
Von Dormagen nach Köln: 8,9. 10,36. 12,17, 2.16. 6,58. 9,48.
Von Worringen nach Köln: 8,20. 10,46. 12,28. 2,26. 4,21†. 7,9. 9,58
Von Longerich nach Köln: 8.31. 10,56. 12.39. 2,36. 7,20. 10,9.
Von Nippes nach Köln: 8,40. 11 6. 12,49. 2,46. 7,30.
Osterath: 7 —. 8,23. 10,8. 12,44. 3,48. 6.28. 8 3. 9.27.
Oppum; 7,—. 8 23. 10,8. 12,44. 2,27†. 3,48 6,28. 9,27.
Crefeld: 7,—. 8,23. 10,8. 11,54. 12,44. 2,27†. 3,48. 6.28. 8,3. 9,27.
Cleve: 7.—. 10,8. 12 44 2,27†. 3,48. 6,28.
Venlo: 7,—. 10,8. 2,27†. 3,48. 6 28.
Düren: 6,13. 7,49. 10.30. 2.28. 7,9. 9,33 bis Grevenbroich.
Von Holzheim nach Düren: 6,22. 7,58., 10,39 2,37. 7,18
Von Capellen-Wevelinghoven nach Düren: 6,31 8,7. 10,48. 2,46. 7,27
Von Grevenbroich nach Düren: 6,4⁰. 8,16. 10,59. 2,55. 7,37.
Von Harff nach Düren: 6,52. 8,28. 11,11. 3,7. 7,49.
Von Bedburg nach Düren: 7,1. 8,37. 11,20. 3,15. 7,58.
Von Elsdorf nach Düren: 7,12. 8,48. 11,31. 3,26. 8,9.

Nach Neuß von:

Köln: 6,—. 9,8. 11,42. 1,40†. 2,42. 5,30. 8,20.
Nippes: 6,7. 9,15. 11,49. 2,49. 8,27.
Longerich: 6,16. 9,24. 11,58. 2,58. 5,43. 8,36.
Worringen: 6,26. 9,34. 12,8. 3,8. 5,53. 8,46.
Dormagen: 6 4. 9,42. 12,16 3,16. 6,1. 8.54.
Norf: 6,47. 9,55. 12,29. 3,30. 6,14. 9,7.
Crefeld: 7,10. 9,38. 11,18. 1.18 3,27†. 5,58. 8.50. 10,5.
Oppum: 7,17. 9,46. 11,24. 1,25. 3,34†. 6,5. 8,57.
Osterath: 7 28. 9,57. 11,35. 1,36. 3,16. 9,8. 10, 1
Cleve: 7,52. 11,30. 2,4⁰ 4,7. 6.59.

✝

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten hiermit die Trauerkunde, daß unsere innigst geliebte Mutter

Cath. Grünter,

geb. Reisdorf,

heute Mittag 12 Uhr, nach nur 10tägigem Krankenlager von dem Herrn über Leben und Tod in die Ewigkeit abgerufen wurde.

Neuß, den 2. Januar 1883.

Geschw. Grünter.

Das Begräbniß ist Donnerstag Nachmittag 3 Uhr und die feierlichen Exequien Freitag den 5. Jan. um 8 Uhr.

✝

Todes-Anzeige.

Wohl vorbereitet durch den Empfang der h. Sacramente und ganz ergeben in Gottes h. Willen, starb am 31. Dec., Morgens 7 Uhr, in Folge einer Lungenentzündung im Alter von 74 Jahren, unsere liebe Gattin, Mutter, Großmutter und Tante

Catharina Lieberz,

geb. Heckhausen.

Indem wir diese Trauernachricht allen Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch anzeigen, bitten wir der theuern Verstorbenen im Gebete gedenken zu wollen.

Grefrath und Allrath, den 31. Decbr. 1882.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Ein kräftiges 2 bis 3 Jahre altes **Fohlen** zu kaufen gesucht.

Mobis, Viehmarkt 26.

Danksagung.

Allen Denjenigen, die unserm lieben Sohne, Bruder u. Schwager

Anton

die letzte Ehre erwiesen haben, besonders dem VI. u. VIII. **Grenadierzuge 1882** statten wir hiermit unsern innigsten Dank ab.

Die Familie Breuer.

Der Holz-Verkauf zu Schloß Harff findet wegen Hochwasser am Donnerstag den 4. Januar 1883 nicht statt.

Löwen-Apotheke in Neuß.

Die in den letzten Tagen durch die Post zugestellten Arzneirechnungen resp. Mahnzettel gehen **nicht** von **mir** aus. Ich habe keine Ausstände von meinem Vorgänger übernommen, nehme auch keine derartigen Zahlungen in meinem Geschäfte in Empfang.

Apotheker Schmitz.

Mein großes Lager in

Gebetbüchern

Für Wiederverkäufer

besonders billige Sorten und hoher Rabatt.

Neuß. **J. van Haag,** Buchhandlung.

☞ **Bergmann's Zahnpasta, vorzüglichstes** Mittel zur **Conservirung** und **Erhaltung** der **Zähne,** empfiehlt à Stück 50 Pfg. **von Harenne & Cie.,** Krämerstr. 7.

Frisches **Pferdefleisch** zu haben bei **Johann Kremer,** Büttgerstr. F 143.

Eine Partie **alte Pflastersteine** billig abzugeben.

W., s. die Exped.

Verlag von Friedrich Pustet in Regensburg.

Abonnements-Einladung.

Mit Januar beginnt das 2. Quartal des IX. Jahrgang dieses größten, reichhaltigsten und billigsten katholischen Unterhaltungsblattes:

Deutscher Hausschatz

in Wort und Bild.

Illustrirte Zeitschrift.

In Hinsicht auf Gediegenheit und Reichhaltigkeit des Inhaltes, bestehend aus Original-Romanen, anziehenden Novellen von namhaften Schriftstellern, belehrenden Artikeln jeder Art, Gedichten, Portraits und Biographien berühmter Zeitgenossen, Räthseln, Schach ꝛc. sowie auch künstlerisch ausgeführten Illustrationen, entspricht derselbe vollauf allen Anforderungen, die an ein Unterhaltungsblatt gestellt werden, dessen Hauptziel es ist, dem katholischen Volke eine sittlich reine, edle und geistbildende Lektüre zu bieten.

Wöchentlich erscheint eine Nummer von 16 Seiten größt Quart. Alle 20 Tage ein Heft von 48 Seiten größt Quart. Preis des Heftes nur 40 Pfg.

Abonnements nehmen alle Buchhandlungen, Postanstalten und auch die Verlagshandlung. Probenummern sind von jeder Buchhandlung zu beziehen, sowie auch von der Verlagshandlung. Das 1. Quartal Nro. 1—13 kann jederzeit nachbezogen werden.

Düsseldorfer Fahnen-Fabrik A. Wunderwald.

Specialität: **Vereinsfahnen. Zeichnungen, Referenzen gratis.**

Ich beabsichtige **vom 6. Januar 1883 ab** die Einrichtung zu treffen, daß auch Leuten, welche nur einen kleinen Viehstand besitzen, der Bezug von **Biertrebern** ermöglicht wird und verkaufe ich dieselben von diesem Tage ab zu 80 Pfennigen pr. Scheffel oder ½ Centner. — Reflectanten ersuche ich um **baldmöglichste** Angabe ihres Bedarfs.

Capellen-Wevelinghoven, den 12. Dec. 1882.

Jean Demling, vorm. Julius Koch.

Ein starker **Karrenhund** zu verkaufen. Näh. Viehmarkt Nr. 13.

Hauptgewinne: 75,000, 30,000 Mk. baares Geld der **Ulmer Dombau-Geld-Lotterie,** zus. 3435 Geldgewinne: 350,000 Mark ohne Abzug. **Ziehung 16. Jan.** Nur **Originalloose** à 3 Mark, 11 Loose 30 Mark, ferner **Cölner Dombau-Loose** einzeln und in Parthien versendet der Haupt-Collecteur

A. Enlenberg, Elberfeld.

☞ Franco Zus. Loose und Gewinnliste 20 Pfg. beifügen.

Ein tüchtiges **Mädchen** für Küche und Hausarbeit auf sofort gesucht. Von wem, sagt die Exp.

Novesia.

Kath. Verein junger Kaufleute.

Diejenigen Mitglieder, welche Bücher aus der Vereins-Bibliothek in ihrem Besitz haben, werden gebeten, dieselben Mittwoch den 3. d. M. zurückzubringen.

Der Vorstand.

Restauration P. Doetsch.

Morgen Donnerstag den 4. dss. **Großes Dilettanten-Concert** für die vom Hochwasser betroffenen Neußer. Entree 30 Pfg.

Eine **2. Etage** zu vermiethen. Kapitelstr. 30.

2000 Ctr. **Zuckerrüben** zu verkaufen. W. s. d. Expd.

Ein starker **Bäckerlehrling,** der gleich verdient gesucht. W. s. d. E.

C. Seiffert,

prakt. Zahnarzt. E. Grohnwald's Nachfolg. Düsseldorf, Schadowstraße 24.



in seiner Güte u. Wirksamkeit erprobt u. seit Jahren im In- u. Auslande ärztlich empfohlen. Nur ächt in Originalflaschen à 1 M. u. à 65 Pfg. Derselbe eisenhaltig à M. 1.20 Pfg. in Neuss bei **W. J. Cremer,** Nachfolger.

---

400 Centner **Zuckerrüben** zu kaufen, bei

B. Stein, Neuß, Erftstraße.

Gesunde **Ammen** vom Lande sofort gesucht.

Frau Köcher, Neuß, Friedhof 6.